

Julius Daven

Bis du tot bist –

Oder bis ich tot bin

Ein Buch, was man lesen muss und einen Platz im Herzen findet.

Der Autor beschreibt mit unglaublich viel Empathie und Herzenswärme, Esprit und Humor aber auch den für dieses Projekt notwendigen Ernst, seine Erfahrungen und seine Profession in der Wegbegleitung von Kindern und Jugendlichen, die in stationären Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht sind. Die Verknüpfung theoretischen Wissens mit Erfahrungswissen erfährt besondere Brisanz, in dem er auch nicht davor zurückschreckt, auf seine Biografie Bezug zu nehmen. Dem Leser wird damit der Mensch, der hinter diesem Werk steht, persönlicher und lebendiger, man kann sich ein Bild seines Lebens und seiner Berufung vorstellen. Man wird neugierig, mit ihm in Austausch zu gehen und mehr über diese Person zu erfahren.

Mit unheimlich viel Tiefgang werden die Erfahrungen der erlebten sexuellen, körperlichen und seelischen Misshandlungen der Protagonist*innen weiter gegeben und am Ende des Buches ein Ausblick auf den weiteren Lebensweg aufgezeigt. Diese Ausführungen werden so unfassbar bildlich und schematisch dargestellt, dass das eigene Herz anfängt zu pochen und die Emotionen den Leser überrollen. Nicht nur einmal hatte ich Gänsehaut, nein, auch das ein oder andere Tränchen ist gerollt. Unglaublich schnell fühlt man sich in das Erlebte jedes Einzelnen ein und hat das Gefühl, sie/ihn einfach mal in den Arm nehmen zu müssen. Alle Protagonist*innen können stolz auf ihren Lebensweg sein, sie haben sich zu starken und individuellen Persönlichkeiten entwickelt. Auch wenn dem ein oder anderen noch Stolpersteine im Weg stehen, bin ich mir sicher, dass alle im Leben einen Platz finden. Mir hat mal jemand gesagt: "...egal was passiert ist, du musst deine Eltern nicht lieben, du musst sie akzeptieren. Sie sind Teil deines Lebens." Wer verzeihen und sich diese Aussage vor Augen führen kann, ist auf dem richtigen Weg.

Auch der Autor hat es geschafft, seine Vergangenheit hinter sich zu lassen, wegzuschließen und Frieden mit ihr zu finden. Mit beeindruckenden Worten beschreibt er diesen Vorgang und gibt allen Lesern, die Ähnliches erlebt haben, Mut, an sich selbst zu glauben und daran zu arbeiten, es besser zu machen und seine eigenes Leben zu leben.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus familiär belasteten Verhältnissen ist ein behutsamer Umgang und der vorsichtige und langwierige Beziehungsaufbau von erheblicher Tragweite. Kinder oder Jugendliche in stationärer Unterbringung, haben teilweise viele Bindungsabbrüche erlebt und damit Vertrauen in die Personen verloren, die ihnen als Ersatz zu ihrer Familie zur Seite gestellt worden sind. Die Geschichte, wie der Autor den Umgang mit seinem Patenkind beschreibt, zeigt die Wärme aber auch die Toleranz, die sich beide voneinander wünschen. Nicht nur positive Beziehungserfahrungen, auch negative, gehören auf beiden Seiten dazu. Daran wächst eine untrennbare Freundschaft und Vertrauen.

Das Buch hat auch mich nachdenklich gemacht und mir sind beim Einschlafen die Gedanken gekommen, dass doch jeder von uns eine Art Wegbegleiter in seinem Leben hat. Jemand, der immer an der Seite ist – zuhört, beschützt, gut tut oder einfach nur ohne Worte da ist. Egal, ob derjenige zur Familie, zum Freundeskreis oder eine fremde Person oder gar ein Tier ist. Man ist nie alleine. Auch ich habe festgestellt, dass es in meinem Leben Wegbegleiter gibt, die mir unheimlich am Herzen liegen und die ich nicht missen möchte. Jeder sollte mal in seinem Herzen nachfühlen und ich glaube, da ist immer jemand zu finden. Unsere Wurzeln können wir nicht ändern, aber wir können sie verändern, so dass unser Leben lebenswert wird. Vielleicht inspiriert mich das Buch, meine eigene Geschichte aufzuschreiben und Mut zur Aufarbeitung zu finden.

Ich wünsche mir, dass es Julius genauso wie bei mir schafft, viele Leser in den Bann zu ziehen, über sich selbst und eine eventuelle Wegbegleitung nachzudenken oder selbst gar einen Verein zu gründen.

Unsere Gesellschaft, vor allem unsere Kinder brauchen verlässliche Partner*innen in ihrem Leben, die sie nehmen, wie sie sind...Mut machen, an ihren Träumen und Vorstellungen festzuhalten, sie ernst und als eigenständige Persönlichkeit annehmen, ihnen aber auch kontrovers und kritisch zur Seite stehen. Politik und Gesellschaft müssen merken, dass bei schwer traumatisierten und damit im Verhalten schwer integrierbaren Kindern, besonders viel Unterstützungsbedarf notwendig ist, denn sie geraten noch immer ins Abseits. Das Bewusstsein, dass diese Kinder keine "Systemprenger*innen" sind, sondern ihr Verhalten das ihrer Eltern widerspiegelt oder sie das Privileg nicht hatten, wohlbehütet und gesund, entsprechend dem kindlichen Wohl aufzuwachsen, muss endlich in den Köpfen und den Herzen der Menschen ankommen. Nicht die Kinder versagen in diesen Momenten – sondern unsere gesellschaftlichen und politischen Grenzen....

Ich danke dir für dieses tolle Buch, Julius...